

BLICKPUNKT

Lustige Sportspiele für zu Hause
8 | Blickpunkt



GROSSE EINSCHRÄNKUNGEN
Ausgangssperren in der Partnerstadt Saint-Étienne-du-Rouvray. 9 | Blickpunkt

AUF MARKT UND BEIM ARZT
Kunden und Patienten müssen Mund und Nase bedecken. 9 | Blickpunkt

Moin

Von Ellen Reim



Über die seltsame und anscheinend vor allem deutsche Manie, Toilettenpapier zu hamstern, ist schon viel erzählt und gewitzelt worden. Dazu kann ich erklären: Nein, ich habe nicht gehamstert. Und ja, ich hätte es tun sollen.

Warum beides? Na, erstens hamstere ich sowieso nicht und zweitens hatte ich kurz vor Krisenbeginn ohnehin Klopapier gekauft, das für einige Wochen reichen würde. Es schien mir also nicht notwendig, meinen Keller auszuräumen, um mehr Rollen dort zu stapeln. Ich hörte und las amüsiert vom rasant gestiegenen Toilettenpapierabsatz und war mir sicher, dass sicherlich bald alle genug hätten.

Und damit komme ich zu der Erkenntnis, dass ich wohl doch hätte hamstern sollen. Als ich nämlich in der vergangenen Woche ganz regulär Toilettenpapier auf den Einkaufszettel schrieb, war ich sicher, überhaupt kein Problem zu haben. Weit gefehlt, das Regal war leer. Ich musste tatsächlich einen zweiten Laden ansteuern. Dort wurde ich fündig, allerdings nicht so wie erhofft. Es handelt sich nämlich um die „Frühlingsedition“ des Kloapiers. Stand auf der Verpackung. Was das bedeutet, erkannte ich, als ich zu Hause auspackte, an zwei Dingen: Der Inhalt riecht nicht mehr aufdringlich und das Papier ist mit Blümchen, einem niedlichen Tier und Sprüchen wie „Spring is in the air“ bedruckt. Nun ja, mein ganzes Bad stinkt jetzt nach „Frühlingsedition“. Ich finde das eklig. Andererseits: Ohne Toilettenpapier wäre es wohl ekliger. Und der Geruch weist mich darauf hin, doch möglichst bald wieder einzukaufen. Unparfümiert und schlicht weiß, bitte. Notfalls lagere ich die Packung sogar im Keller.

Corona-in der Wesermarsch

Weiterhin keine neuen Infektionen

WESERMARSCH. Das Gesundheitsamt des Landkreises Wesermarsch hat am Montag mitgeteilt, dass es seit Tagen keine Veränderungen bei den Corona-Zahlen gibt.

Weiterhin liegen 52 labordiagnostisch bestätigte Corona-Fälle für das Gebiet des Landkreises Wesermarsch vor. Eine Patientin war verstorben, alle übrigen 51 Corona-Patienten sind wieder genesen.

Zahl der Corona-Fälle nach Kommunen:

Berne: 13 Fälle
Brake: 12
Elsfleth: 7
Jade: 5
Stadland: 4
Nordenham: 3
Butjadingen: 3
Ovelgönne: 3
Lemwerder: 2

Genesene nach Kommunen:

Berne: 13
Brake: 11
Elsfleth: 7
Jade: 5
Stadland: 4
Nordenham: 3
Butjadingen: 3
Ovelgönne: 3
Lemwerder: 2



In der Notbetreuung des Gymnasiums Nordenham wurden am Montag fünf Kinder betreut. Für sie sind die Lehrkräfte Dirk Bautz (mit Mundschutz) und Manuela Francksen (2. von rechts) da. Vera Eckermann (hinten, Mitte) und Clemens Pauer (rechts) von der Schulleitung informierten an diesem Tag über die Maßnahmen zur Wiederaufnahme des Unterrichts. Foto: Lorenz

Neue Regeln verlangen Schülern viel Disziplin ab

Gymnasium lässt erste Jugendliche ab 11. Mai unter strengen Sicherheitsmaßnahmen ins Gebäude

Von Frank Lorenz

NORDENHAM. Die fünf Kinder, die am Montagvormittag die Notbetreuung des Gymnasiums Nordenham in Anspruch nehmen, verlieren sich nahezu in dem großen Klassenraum im Untergeschoss des Neubautrakts. Zwei Lehrkräfte betreuen die kleine Schülerschar. Alle anderen Räume sind menschenleer, die Flure verwaist. Ab 11. Mai wird es dann im Gymnasium wieder etwas belebter: Dann kehren mit den Zwölfklässlern die ersten Schülerinnen und Schüler zum sogenannten Präsenzunterricht zurück. Bis dahin ist noch einiges an Vorbereitung nötig.

Für Schulleiter Clemens Pauer bedeutet die teilweise Wiedereröffnung des Schulgebäudes für den Unterricht eine große Herausforderung. „Das betrifft nicht nur die umfangreichen Hygieneregeln, die künftig zu befolgen sind“, sagt er. Auch die Unterrichtsvorbereitung, die räumliche Gestaltung der Klassenzimmer und die Steuerung der Schülerinnen und Schüler durchs Gebäude und auf dem Schulgelände müssten genau geplant werden. Das verlange aber nicht nur den Lehrkräften viel, sondern auch den Kindern und Jugendlichen, die dann im Schulbetrieb „dezidierte Verhaltensweisen ausführen müssen“, so Pauer. Da sei von allen hohe Disziplin gefordert.

742 Schülerinnen und Schüler besuchen im Normalfall das Gymnasium Nordenham. In diesen Tagen sind es aber nur einige wenige, die die Notbetreuung in Anspruch nehmen, beispielsweise, weil ihre Eltern in systemrelevanten Berufen arbeiten. „Wir gehen davon aus, dass es in den kommenden Wochen einige Kinder mehr werden, weil die Spanne derer, die die Betreuung nutzen dürfen, größer geworden ist“, sagt Vera Eckermann, Mitglied der Schulleitung. Die Notbetreuung gilt für Kinder der Jahrgangsstufen 5 bis 8.

Kinder sind im Homeoffice

Wer als Gymnasiast nicht in der Notbetreuung ist, der erhält seit dem 22. April seine Schulaufgaben online. „Denn die Schulpflicht gilt weiterhin“, wie Clemens Pauer betont. Das bedeutet, die Schülerinnen und Schüler arbeiten – je nach Jahrgangsstufe – zwischen drei und sechs Stunden täglich im Homeoffice.

Der Online-Unterricht bedeutet aber auch für die Lehrkollegen,

die sich ebenfalls zu Hause aufhielten, eine Menge Arbeit, sagen Clemens Pauer und Vera Eckermann übereinstimmend – eigentlich sogar mehr als im Schulbetrieb. „Sie sitzen zu Hause am Rechner, müssen zu jedem Schüler und jeder Schülerin einzeln Kontakt aufnehmen und die Aufgaben überprüfen. Das können 150 bis 200 Kinder sein, die eine

» Die Verhaltensweisen müssen auch vorher geübt werden. «



Clemens Pauer, Leiter des Gymnasiums Nordenham

Lehrkraft in ihrem Fach betreut“, sagt Clemens Pauer. Einige Kinder benötigten viel Hilfestellung oder hätten viele Fragen. Außerdem sei es nicht immer gegeben, dass man die Schülerinnen und Schüler direkt erreiche, was auch Zeit kostete.

Vera Eckermann hat festgestellt, „dass die Kinder anfangen, die Schule richtig zu vermissen. Auch wenn sie Schule sonst vielleicht doof finden, so fehlen ihnen in dieser Zeit die Tagesstruktur und auch die Sozialkontakte“.

Für einzelne der Gymnasiasten ist zumindest ein wenig Licht am Ende des Tunnels. Die 88 Jugendlichen aus dem 12. Jahrgang sollen ab 11. Mai wieder Unterricht im Schulgebäude erhalten. Eine Woche später, ab dem 18. Mai, werden dann auch die 174 Mäd-

chen und Jungen aus den Jahrgangsstufen 9 und 10 wieder ins Gebäude gelassen. Allerdings nur unter strengen Auflagen (siehe Kasten).

Welche hygienischen Bedingungen dafür erfüllt werden müssen, hat die Schulleitung den Eltern und Kindern am Montag per Online-Elternbrief mitgeteilt. „Die Verhaltensweisen müssen auch vorher geübt werden“, stellt Schulleiter Clemens Pauer klar.

Gesundheitsamt einbezogen

Die Vorbereitungen für den Unterrichtsplan seien nahezu abgeschlossen. „Es gibt es viel zu bedenken. Welche Lerngruppe geht welchen Weg durchs Gebäude, wer sitzt neben wem, wie wird der Gang zur Toilette geregelt“, zählt Clemens Pauer auf. Der Hausmeister werde in den kommenden Tagen gemeinsam mit der Schulleitung die Tische in den Klassenzimmern im korrekten

Abstand aufstellen. „Die Infrastrukturmaßnahmen müssen alle ans Gesundheitsamt und an die Schulbehörde gemeldet werden. Es muss auch zusätzliche Aufsichten auf dem Schulhof, im Gebäude und an der Bushaltestelle geben“, sagt der Leiter des Gymnasiums. Um die Hygienevorschriften des Landes einzuhalten, müsse der Schulträger zudem Flüssigseife und Einmalhandtücher zur Verfügung stellen, fügt Vera Eckermann hinzu. Auch diese müssten dann noch verteilt werden, damit der Schulbetrieb langsam wieder hochgefahren werden könne.

Doch wie geht es dann weiter? Was ist mit den Schülerinnen und Schülern der Klassen 5 bis 8 und 11? Die Situation sei noch ungewiss, so die beiden Mitglieder der Schulleitung. Vorerst gebe es für diese Jahrgänge weiter das sogenannte Homeschooling nach bewährtem Muster.

Das ändert sich am Gymnasium

Ab 11. Mai können zunächst Schülerinnen und Schüler aus der Jahrgangsstufe 12 in den Unterricht zurückkehren. Eine Woche später, am 18. Mai, beginnt auch der Unterricht für die Klassenstufen 9 und 10 wieder. Um den Unterricht wieder aufnehmen zu können, hat das Gymnasium Maßnahmen zum persönlichen Hygieneverhalten an die Schüler verschickt. Hier ein Auszug:

Die Schülerinnen und Schüler der 9. und 10. Klassen erhalten dazu einen individuellen Stundenplan, da sie jeweils immer nur in halber Klassenstärke unterrichtet werden.

Schülerinnen und Schüler, die bei sich Krankheitssymptome feststellen oder bei denen coronabedingte Erkrankungen im Familienumfeld auftauchen, sollten auf jeden Fall zu Hause bleiben.

Die Schulleitung bittet um Einhaltung des Mindestabstands von 1,5 Metern auf dem Weg zur Schule, auch in den öffentlichen Verkehrsmitteln sowie im Schulgebäude und auf dem Hof.

ebenso Berührungen im eigenen Gesicht. Die vielfach beschriebene Nies- und Hustenetikette (siehe Seite 10) müsse eingehalten werden. Nach dem Niesen müssen die Hände mit Seife gewaschen werden.

Die Schülerinnen und Schüler sollen eine über die Zeit der vorgeschriebenen Hygienemaßnahmen andauernde feste Sitzordnung einhalten, die dokumentiert und dem Gesundheitsamt zur Fallnachverfolgung mitgeteilt wird.

Wasch- und Toilettenräume dürfen nur einzeln betreten werden. Die Mitglieder einer Lerngruppe dürfen gleichzeitig nur über ihr eigenes zugewiesene Wege in den Klassenraum gelangen. Gleiches gilt für den Aufenthalt während der Pause.

Die Schülerinnen und Schüler können während der Pausen eine Mund-Nasen-Bedeckung tragen, die sie selbst mitbringen müssen. Im Unterricht sei dies nicht erforderlich, da der Sicherheitsabstand gewährleistet sei. Das Tragen von Infektionsschutzhandschuhen wird nicht empfohlen.

NORDENHAMER in der Südsee



Heute sitze ich unter Palmen und genieße die leichte Brise über dem Südpazifik.



„Es gibt kein Bier auf Hawaii, es gibt kein Bier.“ Der alte Klassiker von Paul Kuhn ist in meinem Ohr und ich denke an die Fonsstock-Abgabe. Ach, Corona, nun auch noch das.

Aber wir verstehen es ja alle, die Gesundheit geht vor und es wird schließlich ein Festival nach dem Virus geben.

Liebes Fonsstock. Ein Rausch mit 1-Euro-Dosenbier. Rhythmische Glückseligkeit auf der Osterwiese am Weserstrand. Fonsstock ist auch immer Hoffen auf Sonne. Und wenn sie dann da ist, bitte nicht so stark. Unsere norddeutsche Haut ist dafür nicht gemacht, zum Glück hat die Bierbude eine schattenspendende Persenning.

Generationenübergreifendes Schunkeln beim Nordenhamer Shantychor, gesellschaftliche Schichten auflösendes Pogo auf Butjadinger Stroh – im Matsch vor der Bühne sind wir alle wieder die Jungs aus der Siedlung. Wir haben ALLE Schlacke im Knie von den Ascheplätzen der Region, unsere Fußballschuhe waren schwarz. Sie hatten richtige Namen, wie Kaiser 5, und man konnte sie nach dem Spiel richtig schrubbten.

Fonsstock, eine Wochenend-Utopie, die die anderen 363 Tage erträglich macht. Im Wissen, dass es Fonsstock gibt, kann man den netten Kollegen ertragen, den Chef ignorieren, die Nachrichten ausblenden. Alles meistern, aufgrund der Gewissheit, dass es diesen Ort des Wir, der Villa-Kunterbunt-Philosophie und des Rausches wirklich gibt. Einmal im Jahr Endstation mit dem Zug aus der Welt an den Stopps Rodenkirchen, Kleinsiel, Nordenham: „Hier alle aussteigen, bitte. Dieser Zug endet hier.“ Und unsere Hoffnung auf ein neues, epochales Wochenende beginnt.

Und dann? Dann kam Corona. Dieses Jahr bleiben wir alle zu Hause und trinken ein Paderborner auf der heimischen Couch. Ich trinke hier ein Cooks Lager, super leckeres, lokal gebräutes Bier. Aber Fonsstock ist wie ein gallisches Dorf, der Himmel wird uns nicht auf den Kopf fallen, 2021 wird einfach noch seliger, noch fröhlicher, noch bunter und es wird einfach noch viel doller in den Rausch getanzt, als wir es ohnehin schon tun. Macht kurz die Augen zu und atmet einmal tief ein. Riecht ihr das matschnasse Stroh unter euren Chucks, gemischt mit Bierschaum, Tanzschweiß und Weberschiffahrt?

Drei Songs, die für mich immer Fonsstock-Gefühle wecken: Damals: Rantanplan – Hamburg, 8 Grad, Regen. Heute: Feine Sahne Fischfilet – Zurück in unserer Stadt. Morgen: 100 Kilo Herz – Pass auf dich auf. Und zusätzlich als All Star Status: Bitume – Wind.

Fonsstock, ich freu mich auf dich, genieß die Pause, bleib gesund und wir sehen uns 2021 am Weserstrand. Ich summe weiterhin: „Es gibt kein Bier auf Hawaii, es gibt kein Bier“, und die Vorfreude aufs nächste Fonsstock wächst. Sonnige Grüße von Familie Meyer

azurecoconut.blogspot.com